

G- Hackenschmidt
Verein Südleben

Wasserwirtschaft im Ried
Argumentarium und Zusammenfassungen diverser Positionen und Meinungen
(Quellen: Sammlungen Echo-Archiv, Internet, Verwaltungs-Kommentare)

Argumente HLUG/WHR/Hessenwasser	Gegenargumente/Beurteilungen (teilw.AGHR u.Interessenverinigungen)
<p>Politische Maßnahmen/Aussagen</p> <p>Die starke Betroffenheit zahlreicher Städte und Gemeinden in den Landkreisen Groß-Gerau, Darmstadt-Dieburg und Bergstraße sowie in den nördlichen Stadtteilen der Stadt Darmstadt hat dazu geführt, dass die Region Starkenburg das Problem der Vernässung durch hohe Grundwasserstände im Hessischen Ried zu einem Schwerpunkt-thema erklärt hat</p> <p>Die im November 2004 verabschiedete Resolution verfolgt das Ziel, das Thema Grundwasser auf Landesebene im Sinne einer integrierten wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung und auf allen Planungsebenen, vom Regionalplan bis zum Bebauungsplan einer Gemeinde, in sachgerechter Form zu verankern. „</p>	<p>unkommentiert. Seit 2004 nichts passiert,</p> <p>Forum/Termin mit Bürgern erst 11. August 11 (Bürgereinbezug ist laut EU-Behörde verbindlich!Alibi-Veranstaltung??)</p> <p>Bisher ohne jegliche Resonanz</p> <p>Auf Basis „Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 wurde 2004 erstmals eine nationale Anpassung vorgenommen. Diese wurde vom Wasserhaushaltsgesetz vom 31. Juli 2009, das am 1. März 2010 in Kraft getreten, abgelöst.</p>
<p>Betroffene Bürger der jüngsten Nassperiode 1999 - 2003 sind auch heute nur schwer davon zu überzeugen, dass schon in den Jahren 1981 - 1983 und 1988 vergleichbar hohe Grundwasserstände herrschten, für die 50er Jahre sogar ein nahezu durchgängig höheres Grundwasserstandsniveau im Ried dokumentiert ist.</p>	<p>Bei veränderten Situationen bedarf es veränderten Methoden Es geht um Grundwasser-Höhen-Management. Dazu gibt es Messwerte seit mehr als 80 Jahren Daneben geht es um Oberflächennässen, die problemlos durch Pflege der Gräben wie historisch belegt, verhindert werden können</p>
<p>Die historische Entwicklung von der Natur-zur Kulturlandschaft</p> <p>Eine prosperierende Wirtschaft und eine wachsende Einwohnerzahl ließen den Wasserverbrauch in den 60er Jahren deutlich nach oben schnellen. Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts erfolgte ein Umdenken.</p> <p>Die Gewässer wurden nicht mehr nur als reine Abflusserinne betrachtet, die das Ziel haben, das Oberflächenwasser so schnell wie möglich wegzuleiten. „Vorfluter“ wurden wieder zu „Bächen“ oder „Flüssen“, das anfallende Wasser sollte wieder an Ort und Stelle zurückgehalten</p>	<p>Was in Zeiten der Dürre und des Raubbaus durch Wasserverbrauch richtig war, hat sich heute in das Gegenteil umgekehrt. Dabei benutzen die Handelnden unverändert alte Teilarumente, um kostenträchtige Erhaltungen hinaus zu zögern oder zu unterlassen. Sowohl innerhalb Hessens als auch bundesweit gibt es ganz unterschiedliche Verhaltensweisen in Bezug auf Wasser- Management. Erfolgreiche Maßnahmen können von Behörde zu Behörde abgefragt werden.</p>

<p>werden.</p> <p>Die ökologische Komponente, die bereits im Generalkulturplan enthalten war, wurde wieder aufgegriffen (Reg.Präs)</p>	
<p>Die Entwicklung von Flächen für einen verbesserten Naturschutz wird im Einklang mit der Politik gefördert.</p>	<p>Diese Aussage verliert ihre Kraft, wenn historische Nutzflächen unbrauchbar werden und auch der Natur keinen ausreichenden Raum bieten können. Beispiel: Seit einigen Jahren haben Landwirte immer mehr Probleme bei der Bewirtschaftung ihrer Felder und Wiesen in der südlichen Gemarkung, weil das Oberflächenwasser nach starken Regenfällen an vielen Stellen nicht mehr richtig abfließt. Bei Regen saugten sich die Ackerböden wie ein Schwamm voll, das überschüssige Wasser staut sich an der Oberfläche. So verdichten die Böden immer mehr und trocknen immer langsamer ab. Es entstehen Flächen, deren Renaturierung nur zu Sumpflöchern und sauren Wiesen führt</p>
<p>Vom Eigentum am Gewässerbett ist die Pflicht zur Unterhaltung der Gewässer zu unterscheiden. Die entsprechende wasserrechtliche Regelung findet sich in § 9 HWG. Demnach ist das Land Hessen für die Unterhaltung der in der schon erwähnten Anlage 1 aufgeführten Gewässer 1. Ordnung zuständig. Andere natürlich fließende Gewässer sind von den Anliegergemeinden oder den von ihnen gebildeten Verbänden zu unterhalten. Bei den aufgeführten Gewässern 2. Ordnung beteiligt sich das Land Hessen an der Unterhaltung. Hierunter fallen im Ried die Gewässer Modau, Sandbach, Schwarzbach, Weschnitz und Winkelbach.</p>	<p>Die in Zuständigkeit der Gemeinden befindlichen Grabensysteme gehen größtenteils auf den schon mehrfach zitierten Generalkulturplan Hessisches Ried, 1929, zurück.</p> <p>Finanzierung dürfte heute kein Problem mehr sein. Staatliche Vorgaben und Ziele lassen diverse Fördertöpfe zu.</p>
<p>Von Vernässung betroffene Bürger forderten insbesondere im Kreis Groß-Gerau, dass Vertiefungen der Gräben- und Bachsohlen vorgenommen werden sollten, um die Entwässerung zu verbessern.. Sohlvertiefungen können jedoch die Abflussleistung eines Fließgewässers nicht wesentlich verbessern, wenn das geringe</p>	<p>Auch wenn bereichsweise die Pflege und Wiederherstellung von Gräben zur schnelleren Entwässerung landwirtschaftlicher Nutzfläche sinnvoll und erforderlich sind, wird aus dem Vergleich des Grundwasserstandsniveaus deutlich, dass der Beitrag des alten Grabensystems zur Vermeidung von aktuellen Vernässungsschäden insbesondere in bebauten</p>

Fließgefälle den Abfluss begrenzt.	Gebieten eng begrenzt ist. Auf jeden Fall ist jedoch bei Abhilfemaßnahmen zur Verringerung von Nutzungskonflikten immer auch das vorhandene Grabensystem in die Betrachtung einzubeziehen
Viele neu in den Ballungsraum Rhein-Main und das Hessische Ried zugezogene Bürger können gar nicht über entsprechende Kenntnisse verfügen. Andererseits ist die Gefahr des Vergessens gegenüber Naturereignissen und den daraus erwachsenen Risiken auch bei den hier seit langem ansässigen Bürgern offensichtlich.	Schutzbehauptung. Den Naturereignissen wurde früher sofort Maßnahmen gegenübergestellt. Heute ist Nichtstun die Regel.
Behördenaussagen/Kommentierungen	
Für die natürliche Grundwasserneubildung im Hessischen Ried sind vor allem die Niederschläge, aber auch die unterirdischen Zuflüsse aus dem Odenwald sowie die Infiltration oder Exfiltration der natürlichen Fließgewässer entscheidend.(Reg.Präs)	Dies ist zu unspezifisch. Es werden immerhin seit 150 Jahren Daten gesammelt. Es handelt sich zumindest zwischen den unterirdischen Zuflüssen aus Odenwald und Rhein bei dessen Hochwasser um starke Interdependenzen, die den Behörden inzwischen geläufig sein sollten
Die zeitliche Entwicklung der Grundwasserstände wird über das flächendeckende Netz von Grundwassermessstellen kontinuierlich durch die Abteilungen Umwelt der Regierungspräsidien und das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) überwacht. Zusätzlich unterhalten Wasserversorgungsunternehmen, Betreiber von Brunnen, Deponien und sonstigen Anlagen Messstellen und Messnetze zur Grundwasserbeobachtung. Die Grundwasserstände einzelner Messstellen werden zu festgelegten Stichtagen in regelmäßigem Turnus ermittelt und als Ganglinien über die Zeit aufgezeichnet.	Seit 1928 werden solche Intensiv-Daten erhoben, die neben jahreszeitlichen Wasserbewegungen auch die Interdependenz zwischen Niederschlagswassern und dem Niveau des Grundwasserspiegels in Kombination mit dem Rheinpegel aufzeigen. Mit einfachen Wahrscheinlichkeitswerten müssten somit Prognosen möglich sein, die für Flutbeckeneinleitungen und/ oder Pumpengalerien Daten liefern könnten
Von Gräben, die nicht tiefer als 1 - 1,5 m in das Gelände einschneiden, kann nicht erwartet werden, dass durch sie Keller trocken gehalten werden, die mehr als 2,5 m tief sind.	Doch! Es gibt erfolgreiche Maßnahmen/Beweise in direkter Nachbarschaft, (Bergstraße, Riedstadt). Die bei uns ungepflegten Grabentiefen liegen teilweise unter 50 - 80 cm bei seit Jahrzehnten belassenem Bewuchs ,Schwebstoffen und behinderndem Strauch- und Baumgut.

<p>Während die Schwankungsbreite zwischen Höchst- und Niedriggrundwasserstand vor 1970 circa 2 m betrug, hat sie sich danach auf rund 3 m vergrößert. Wer in den 70er Jahren diese große Schwankungsbreite bei der Planung von Bauwerken nicht berücksichtigt und während einer Trockenperiode ohne Abdichtung gebaut hat, hat schon wenige Jahrespäter Wasser im Keller vorgefunden, obwohl die Grundwasserförderung über 2 Jahrzehnte auf nahezu unverändert hohem Niveau betrieben wurde.</p>	<p>Pflichtgemäß hätten die Behörden auf diese Thematik hinweisen müssen, was sie jedoch nur rudimentär oder gar nicht getan haben</p>
<p>Eine Veränderung jetziger Verläufe bringt kaum Nutzen für die Wasserqualität und Für die Entwicklung naturnaher Räume (Reg.Präs.)</p>	<p>Dies ist falsch. Mit dem Bau von Graben-taschen allein konnte anderenorts schon das Lebensraumgebot erhöht sowie noch vorhandenen Restbestände von Fischen geschützt werden, indem Sauerstoff und neue Laichmöglichkeiten im ansonsten überwiegend sauerstoffarmen Gewässern geschaffen werden. Über den Austausch guten Oberflächen- mit Grundwassers kann mittelfristig auch eine verbesserte Wasserqualität entstehen.</p>
<p>Auch die Installation von Pumpensystemen im Riedgebiet könnte helfen, das Wässerungsrisiko zu reduzieren.</p>	<p>Es reichen u.E. Maßnahmen zur Selbsthilfe der Natur. Das Verkaufen von „Pumpengalerien“ wiederum geht auf Kosten des Bürgers, ist jedoch im Grenzfall vermutlich nicht zu vermeiden</p>
<p>Schöpfbrunnen, die den Pegel auf unkritischem Niveau halten sollen.</p>	<p>s. oben. Eine Variante für den Extrem- oder Notfall</p>
<p>Natur-und Umwelt-Verantwortliche</p>	
<p>Nach dem Willen der EU- Behörden soll die Gewässerökologie einen höheren Stellenwert als bisher erhalten. Daher seien Überschwemmungen sogar gewollt.</p>	<p>Dies ist falsch. Es stimmt weder für Fauna , Flora, Habitat, noch ist es Primärziel unter der EU-Wasserrichtlinie. „Naturnah“ heißt nicht Nichtstun. Vergessene Ausgleichsgräben und -Becken, und vergammelte Natur schützen nicht.Das Schutzgut „Mensch“ ist gleichwertig mit zu berücksichtigen Außerdem spricht die EU-Wasserrichtlinie ausdrücklich einen Interessenausgleich an und benennt die Gewässer im übrigen als „Fließgewässer“</p>

<p>Ungepflegtes Grabensystem schadet keinem, aber nützt der Natur(O-Ton Umwelt-Verband)</p>	<p>Bürgerkommentare lauten anders: bis vor einem Vierteljahrhundert sei jährlich gemäht und der Bewuchs entfernt worden. Dies geschieht seit 25 Jahren hier nicht mehr richtig. Das Grabensystem müssen jedoch ständig gepflegt werden. Zudem bleibe Laub und Totholz im Bachbett liegen und staue das Wasser auf. Auch würden diese bewachsenen Gräben noch einmal mehr gemäht – vermutlich wegen des höheren finanziellen Aufwands. Neu entstandene wertlose Schilfrohr-Tümpel stellen keinen Umwelt-Wert dar, sondern eher Auen-Landschaften.</p>
<p>Nach dem Willen der EU-Behörden soll die Gewässerökologie einen höheren Stellenwert als bisher erhalten. Daher seien Überschwemmungen sogar gewollt. Hinzu komme, dass im Sommer wegen des Artenschutzes kaum Pflegemaßnahmen möglich seien.</p> <p>„Dem Konflikt gerecht zu werden, durch die Vorfluter sicherzustellen, dass das Wasser abfließt, und die Ökologie zu berücksichtigen, ist sehr schwer“,</p>	<p>Das Argument zeigt, dass der Urheber die EU-Wasserrichtlinie gar nicht gelesen hat.</p> <p>Das steht in der EU-Richtlinie nirgendwo! (Übersetzungsfehler der englischen Version der Richtlinie führen im übrigen zu Uminterpretationen, die nicht zu halten sind)</p> <p>Inhaltlich ohne Substanz. Einladung zum Nichtstun!?</p>
<p>Ein weiteres Problem sei, dass sich in trockenen Jahren die Torfschichten beim Austrocknen mineralisierten und schrumpften, wodurch das Gelände absacken könne.</p>	<p>Das stimmt im Prinzip, aktuell ist jedoch das Gegenteil relevant:</p>
<p>Einige Flüsse, Bäche und Gräben haben eine bereichsweise hohe ökologische Bedeutung, die durch feuchteliebende Vegetation und begleitenden Gehölzsaum mit seltenen Tieren geprägt ist. Sie sind oftmals die einzige „natürliche Lebensader“ in einem intensiv genutzten Umfeld und für den Biotoptverbund außerordentlich wichtig. Wasserwirtschaftlich dienen die Flüsse, Bäche und Grabensysteme vielerorts als „Vorfluter“ zur Ableitung von Kläranlagen-ausläufen bzw. von Abschlägen aus der Kanalisation über Regenüberläufe und Regenüberlaufbecken. Die Bedeutung für den Hochwasserschutz und die Stadtentwässerung macht Unterhaltungs-</p>	<p>Das stimmt zumindest im Hessischen Ried nicht. Rückzugsgebiete gibt es in unterschiedlicher Größe und Gestalt. Naturnäher Gebrauchs- und Nutzwert und ökologische Logik schließen sich ja nicht aus.</p>

maßnahmen mit nachhaltiger Wirkung erforderlich. Hierbei ist es oftmals schwierig, den Ökologischen Zielen gleichermaßen Rechnung zu tragen.	Der Zielkonflikt ist lösbar. Für Entscheidungen gibt es genügend einfache Kompromißformeln
Verwaltungs-Zuständige der Wasserverwirtschaft	
Im Hessischen Ried findet die Neubildung von Grundwasser vor allem durch Zusickerung in der Fläche als Folge von Niederschlägen statt. Zu einem geringeren Teil sind die Zusickerung aus Bächen und Flüssen, deren Wasserstand oberhalb der Grundwasseroberfläche liegt, sowie der unterirdische Zustrom aus dem Odenwald und seinen nördlichen Ausläufern beteiligt.	Dies stimmt im Wesentlichen, heißt aber nicht, dass die Bäche zu vernachlässigen sind. Deren Wasserfluß und Selbstreinigung durch intakte Natur und Pflege sind Anliegen der EU-Wasser-Richtlinie. Verschlechterungen sind unverzüglich zu melden und abzustellen
Über das im Jahresrhythmus ausgeprägte Ansteigen und Absinken der Grundwasserstände hinaus wird ein weiteres Phänomen sichtbar, das die Grundwasserstände im Hessischen Ried bestimmt: Es treten mehrjährige Phasen ganz besonders hoher, aber auch niedriger Grundwasserstände auf.	-s. weiter oben
Mit modernen Berechnungs-verfahren lässt sich die wechselnde Gundwasserneubildung jetzt sehr zuverlässig ermitteln	Das erwarten wir nach so vielen Jahren der Datenerhebung
Die Grundwasserstandsganglinie zeigt über die Wechselwirkung zum Wetter hinaus eine andere, für die Entwicklung der Grundwasserstände im Hessischen Ried ebenfalls maßgebliche Einflussgröße: die Grundwasserförderung durch den Menschen. Sie hat neben einer Abfolge von Trockenjahren zu einem stark ausgeprägten Absinken der Grundwasserstände seit Ende der 60er Jahre geführt. Von einem vergleichsweise hohen Grundwasserstandsniveau der vergangenen 50er und 60er Jahre, mit Flurabständen im Bereich von circa 1 - 2 m, sind die Grundwasserstände in den 70er Jahren mehr als 3 m abgesunken. Noch deutlicher als in Bauschheim sind an der Messstelle Groß-Rohrheim die extrem niedrigen Grundwasserstände der Jahre 1976 - 1978 und 1991 – 1993 sowie die Grundwasserhochstände der Jahre 1981	Nicht nur der Rhein beeinflusst die Grundwasserstände im Hessischen Ried, auch die größeren Nebenflüsse, kleinen Bäche und Entwässerungsgräben stehen in intensiver Wechselwirkung zum Grundwasser. Hierbei ist der Rheinwasserstand von dem zuströmenden Grundwasser aus dem Hessischen Ried unabhängig. Die Pegelstände des Rheins werden vom Abflussverhalten in seinem großen Einzugsgebiet, von den Alpen bis zum Hessischen Ried, und dem Zufluss aus dem Neckar bestimmt. Umgekehrt jedoch beeinflusst der Rhein die Grundwasserstände: Diese Wechselwirkung verändert aber nur die Druckverhältnisse im Grundwasserleiter: Auch bei länger anhaltendem Hochwasser dringt Rheinwasser nur wenige Meter in den Grundwasserleiter hinein, da die Strömungsgeschwindigkeiten im Grundwasserleiter sehr klein sind.

<p>- 1983, 1988 und 1999 - 2003 ausgewiesen. Hierbei erreichen die Hochstände der jüngsten Nassperiode jedoch nicht das Niveau vor 1970.</p> <p>Die seit 1983 dargestellte Entwicklung der Grundwasserentnahmen der öffentlichen Wasserversorgung im Hessischen Ried lässt nunmehr den Rückgang der Grundwasserförderung seit 1990 deutlich erkennen. Da die industrielle Eigenförderung in gleicher Größenordnung zurückgegangen ist, wird sich daraus in Teilbereichen des Hessischen Rieds eine Aufhöhung der Grundwasserstände ergeben.</p>	<p>Druckänderungen, insbesondere bei Überdeckung des Grundwasserleiters durch eine Auenlehmschicht, breiten sich demgegenüber wesentlich schneller aus. Ein Sachverhalt, der schon um 1900 eindeutig erkannt und nachgewiesen war. Selbst bei andauerndem Hochstand dringt Wasser in der Nähe des Stroms [Rhein] in die Sande und Kiese nicht ein. Es wurde bei den Vorarbeiten für die Wasserversorgung von Worms mit Hilfe chemischer Untersuchungen nachgewiesen, dass bei Hochwasser schon in etwa 50 m Entfernung vom Strome kein Rheinwasser anstand.“</p>
<p>2001 und 2003 wurde mit den vielerorts höchsten Grundwasserständen seit mehr als 30 Jahren das Maximum der jüngsten Nassperiode erreicht. Die Ursache hierfür ist ebenfalls klar: Im April 2001 war das Grundwasser nicht nur durch hohe Grundwasserneubildung in der Fläche sehr hoch angestiegen, auch der Rheinwasserstand war vergleichsweise hoch. Aus der Abbildung ist somit auch eindeutig der Bereich des Hessischen Rieds abzugrenzen, in dem die Grundwasserstände vorrangig von der Wechselwirkung zum Rheinwasserstand geprägt werden</p>	<p>Eine dauerhafte Entwässerung des tiefgelegenen Grabensystems im Hess. Ried ist hier nur über kleine Pumpwerke möglich. Dann müssen eben neue Gleichgewichtsstände ermittelt werden, notfalls mit Wahrscheinlichkeits-Zuständen</p> <p>Diese Begründung ist anscheinend falsch, s. oben , Erfahrungen aus Worms</p>
<p>Ganz anders sieht es im Schwarzbachgebiet aus. Der Schwarzbach stellt durchgängig ein „Tiefsystem“ dar, dem das Grundwasser über das Grabensystem und über kleinere Bäche ohne zwischengeschaltete Pumpwerke zufließt. Erst am Rhein befindet sich das große Schwarzbachpumpwerk Ginsheim. Bei Rheinhochwasser wird durch Sperrtore der Flusslauf vom Rhein abgetrennt, so dass der Schwarzbach nicht durch Rheinhochwasser zurückgestaut wird. Dann jedoch muss der gesamte Zufluss aus dem Schwarzbach über das Pumpwerk in den Rhein gepumpt werden. Erst bei niedrigerem Rheinwasserstand werden die Sperrtore wieder geöffnet und der Schwarzbach fließt in freiem Gefälle in den Rhein.</p> <p>Das grundlegende Verständnis der unterschiedlichen Abflussverhältnisse von</p>	<p>Diese Argumentation scheint richtig, wobei durch Abpumpen des Schwarzbachs auch in benachbarten Systemen Erleichterungen geschaffen werden können. (Wasserrückströmung würde verhindert, Entspannung wirkte nachhaltig)</p>

<p>Weschnitz, Winkelbach und Modau auf der einen Seite und Schwarzbach auf der anderen Seite ist die Voraussetzung dafür, um auch die unterschiedliche Wechselwirkung der Flüsse zum Grundwasser zu verstehen.</p>	
<p>„Am liebsten wäre es den Bürgern, wir würden als unsere gemeinsame Dienstleistung dafür sorgen, dass die Grundwasserstände eine vorgegebene Höhe nicht überschreiten, so dass es garantiert nirgends zu Vernässungsschäden kommen kann. Dabei sind weder die vom Gewässerverband gepflegten Bäche und Flüsse noch die Trinkwasserbrunnen des Wasserbeschaffungsverbands in der Lage, den durch starke Niederschläge bedingten Grundwassermanstieg wirksam zu begrenzen“</p>	<p>Warum nicht? Man kann ja mal versuchen, die Bäche wieder wie unsere Vorfäder zu pflegen. Die maschinellen Voraussetzungen sind heute besser als je. Es fehlten bei Erschließung von Gelände durch die Gemeinden in aller Regel Hinweise auf die gefahrgeneigte Wassersituation. Dies nicht nur in kleinen Baugebieten sondern auch in großen Siedlungsgebieten der 70er und 80er Jahre Bei extrem hohen Grundwasserständen ist eine Verbesserung der Grabenentwässerung nur durch aufwändige Installation von Pumpwerken und durch entsprechenden Gewässerausbau möglich.</p>
<p>Einige Gräben wurden bei Flächeninanspruchnahme durch Bauvorhaben zerstört oder von den Landwirten in die bewirtschafteten Flächen mit einbezogen. Die Unterhaltung der noch vorhandenen Gräben und Durchlässe wurde vernachlässigt, da sie zur Entwässerung scheinbar nicht mehr notwendig waren. Die Beregnung mit Grundwasser wurde stattdessen für die Regulierung des Bodenwasserhaushaltes der eher zu trockenen Böden großflächig ausgebaut.</p> <p>In den tiefliegenden Bereichen der „Altneckarschlüsse“, deren Gräben ohnehin aufgrund des geringen Gefälles zu den nächstgelegenen größeren Bächen und Flüssen nur eine geringe Entwässerungsleistung aufweisen, kam es darüber hinaus durch die niedrigen Grundwasserstände zu großflächigen Geländesenketen, insbesondere durch Austrocknen von Torfschichten. Die so entstandenen abflusslosen Geländesenken werden bei hohen Grundwasserständen vernässt, ein Ausbaggern der Gräben verbessert die Situation hier nicht, da das Gefälle fehlt.</p>	<p>Diese Fehler der Vergangenheit treffen heute auf umgekehrte proportionalen Situationen: Das Überangebot an Wasser führt zu Durchnässeungen von Haussubstanz. Hier hilft vornehmlich ein Pumpensystem. Die infolge Austrocknung entstandenen abflusslosen Geländesenken werden bei hohen Grundwasserständen vernässt, aber es stimmt nicht, daß ein Ausbaggern der Gräben die Situation nicht verbessert wegen der fehlenden Gefälle. Auf jeden Fall bedeutet es Risiko-Reduktion und ggf. entspanntere Vorsorge(ein Wert an sich!)</p>
<p>Grundsätzlich bleibt jedoch festzuhalten, dass die Wirksamkeit auch eines intakten</p>	<p>s.o. oben</p>

<p>und gut gepflegten Grabensystems zur Vermeidung von Vernässungsschäden begrenzt ist. Insbesondere kann von Gräben, die nicht tiefer als 1 - 1,5 m in das Gelände einschneiden, nicht erwartet werden, dass durch sie Keller trocken gehalten werden, die mehr als 2,5 m tief sind. Geht man davon aus, dass die Anfang der 30er Jahre eingerichteten Grabensysteme auch in den 40er und 50er Jahren noch intakt waren, charakterisieren die seinerzeit gemessenen Grundwasserstände die Wechselwirkung des Grundwassers zu dem intakten Grabensystem im Hessischen Ried. Durchgängig waren die Grundwasserhochstände dieser Jahrzehnte jedoch höher, als die in den letzten Nassperioden gemessenen Hochstände.</p>	<p>Ein vernünftig ausgelegtes Pumpensystem kann großflächig Privateigentum sichern und erhalten helfen. Eigentlich eine der hervorragenden Aufgaben des Staates.</p>
<p>Man ist bemüht, einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Bürger und naturräumlichen Gegebenheiten zu finden. Eines darf man dabei nicht vergessen: Das Hessische Ried ist trotz aller technischen Umgestaltung und Urbanisierung immer noch eine Landschaft, die vom Wasser geprägt wird.</p>	<p>Schutzbehauptung ohne Substanz.. Dann hätten eben keine Baugebiete erschlossen werden dürfen. Oder die interessierten Bürger ausreichend informiert werden müssen, bei Konzessionen bei der Preisgestaltung.</p>
<p>Eine der wichtigsten auf das Grundwasser bezogenen Maßnahmen im Hessischen Ried zum Ausgleich von Nutzungskonflikten zwischen Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Naturschutz war die Gründung des Wasserverbandes Hessisches Ried (WHR) im Jahr 1979. Verbandsmitglieder sind Vertreter der Landwirtschaft, der Wasserversorgungsunternehmen und die Landkreise Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Bergstraße sowie die Stadt Darmstadt. Die Sicherstellung der landwirtschaftlichen Beregnung auf 6000 Hektar Fläche verdeutlicht die große Bedeutung des Verbandes für die Landwirtschaft im Hessischen Ried. Neben der landwirtschaftlichen Beregnung betreibt der WHR Anlagen zur Grundwasseranreicherung (Infiltration), um ein Absinken des Grundwasserstandes auf ein unverträglich niedriges Niveau und dadurch verursachte Setzrisse sowie ökologische Schäden zu vermeiden.</p>	<p>Es gibt derzeit keine wirklichen(nur künstlich aufgebaute) Nutzungskonflikte, Weder zwischen Landwirtschaft und Bewohnern, noch mit der Wasserwirtschaft in Bezug auf gewerbliche Nutzung. Es gibt nur Untätigkeit seitens der verantwortlichen Wasserwirtschaft und deren Träger und Eigentümer der öffentlichen Gelände. Deren Untätigkeit ist bedeutend für die gesamte Region und stellt daneben auch einen Bruch der EU Wasserrechtsrichtlinie und deren nationaler Umsetzung dar.</p>

<p>Der Vorstand des Wasserverbandes Hessisches Ried ist überzeugt, dass die infiltrations-gestützten Wasserwerke die Nachhaltigkeit der Wasserversorgung Süd Hessens vor allem in Trockenperioden entscheidend gesichert haben. „<i>Im Zusammenspiel der Infiltration mit den Wasserwerken haben wir erst die Voraussetzung zur Einhaltung der Vorgaben des Grundwasser-bewirtschaftungsplans geschaffen.</i>“</p>	<p>Unkommentiert! Glaubensbekenntnis des Wasserverbandes Hess. Ried</p>
<p>Die Hessenwasser ist maßgeblich für die Trinkwassergewinnung und den Transport des Trinkwassers in die großen Städte und Gemeinden Süd Hessens zuständig. Hierzu hat sie mit ihrer Gründung im Jahr 2002 sämtliche Wasserwerke und Transportleitungen ihrer seinerzeitigen Gründungsgesellschafter, Mainova, Süd hessische Gas und Wasser AG sowie Riedwerke Kreis Groß-Gerau, übernommen. Die Hessenwasser ist damit nicht nur ein maßgeblicher Akteur der Wasserwirtschaft im Ried, sondern auch eines der bedeutendsten Wasserbeschaffungs- Akteure vor Ort . Es ist erklärtes Ziel der Hessenwasser, nicht nur die wasserwirtschaftliche Aufgabe der Trinkwasserversorgung zu erfüllen, sondern diese nachhaltig und ökologisch durch ein optimiertes Förder und Bezugsmangement auszustalten.</p>	<p>Firmenphilosophie/ Botschaft der Fa. Hessenwasser , GG-Dornheim</p> <p>(Quod erat demonstratum)</p>